



Montag, 14. April 2025, 14:30h: Satu, Kurt, Katharina, Iris, Esther, Maria-Teresa, Hans-Heinrich

Motiv/Motto: Angekommen – Grosses Schauspiel der gewaltigen Wolken am Himmel und der Laub- und Blütenpracht auf der Erde

Erste Eindrücke: Leichter Dunstschleier über Siedlung, Hangwiese, Blauen; Wolke über dem Blauen steigt nach rechts oben dicker werdend an; im Blauen dominieren die Laubbäume; Erfüllung; Glitzerpunkte oben in der Siedlung; zunehmendes Grün in den Kirschbäumen; im Grün der Hangwiese gibt es ein schwarzes Feld.

Weiterer Anblick: Gänseblümchenblütenmeer im Rasen vor uns und fast verblühte Narzissen, Löwenzahn, einige schon mit Samenballons, im Beet magenta Storchschnabel, gewachsene Lanzetten und auch schon Blütenknospen der Iris, weisse Rosen und Wolfsmilch. Die kleine Birke und erst recht der Perückenbaum weisen üppiges Grünlaub auf. Das hoch gewachsene Gras der Obstwiese ist gelb übersät mit Hahnenfuss und Löwenzahn. Drei weisse Falter

flattern durchs Bild. Die Schatten der Obstbäume sind weich in der Wiese gebettet, die Nussbäume werfen scharfe Schatten, die Schatten der Tulpenbäume sind auf der Strasse scharf, werden dann auf der Wiese weich. Die Tulpenbäume sind noch stärker belaubt als vorige Woche, oben aber deutlich lichter als unten. Die Bäume der Obstwiese zeigen unterschiedliches Grün, die Apfelbäume haben mehr Blüten bekommen, wohingegen die Kirschblüten weniger geworden sind. Hinter Laub- und Blütenpracht sieht man nur noch Zipfel der Dächer der Goetheanumstrassenhäuser.

Dahinter folgt dann sofort ein Schattengebiet bis über die Siedlung hinweg, die Autobahn ist kaum auszumachen. Die Siedlung ist vorn ganz eingewachsen in dunkles Grün, sie wirkt wie ein dunkles Loch, bei näherer Betrachtung mag sie aber auch ein Versteckspiel mit uns Zuschauern treiben.

Der Blauen hat sich mit Laubbäumen geschmückt wie zum Ausgang, ein neues Kleid angelegt, setzt sich in Szene. Darüber dann die Cumulus-Wolken im blauen See, links unter der Sonne aber eine grosse dunkle Wolke. Man ahnt das Himmelsblau auch hinter den Wolken.

Stand: Warmer Boden, in den Schuhen heiss, barfuss ist es etwas kühler. Leichter Stand, der Boden gibt eine gute Grundlage zum freien Stehen.

Klang: Frauengeschnatter hinter uns, vom Winde verweht; aus der Obstwiese ruhiges Vogelgezwitscher, fast feierlich, macht Freude am Wahrnehmen, wohligh.

Vitalität: Schön fliessend, vielfältig, Fülle an Lebenskraft, Leuchten und Glanz, der Regen hat erfrischt, alles am Wachsen genährt von Feuchtigkeit, mehr dunkleres Grün, aber auch noch viel junges, helleres Grün.

Charakter: Ein Theaterregisseur vor schönem Bühnenbild, weist jedem seinen Platz und sein Kostüm zu, man hat gut geübt, kurz vor der Generalprobe. Auch ein humorvoller Osterhase mit bunten Eiern nimmt am Geschehen teil.

Würde: Grosses Schauspiel am Himmel und auf der Erde, Erhabenheit, von unten wie von oben, der Zusammenklang formt sich ahnungsweise zu einem einheitlichen runden Osterei.

Goetheanum: Wach, bei sich, satt, pumpnickelvoll, hat Kraft, gute Formung von innen, oben in der Mitte hell, die Fenster mit dem Himmel verbunden. Die Saalfenster sind dunkel, links daneben an der Wand klebt anscheinend ein Wespen-/Hornissennest (unser Imker fehlt zur definitiven Identifikation). Links oben steigen weisse Wolken wie aus dem Dach heraus.

Nachbilder:

Iris: Das Theater spielt Dantes Göttliche Komödie

Esther: So etwas Grosses – angekommen

Kurt: Die Veränderung des Blauen vom letzten Mal, mit dem Grün jetzt überall da drin

Satu: Erfüllung mit grüner Farbe, ausgefüllte Form, die sich bewegt, Vielfalt

Hans-Heinrich: Ein grosser Uhu im Hintergrund, beobachtet alles und hält Wacht

Maria-Teresa: Es wird ein grosses Spiel gespielt, in der Osterimagination Mensch und Raphael-Anwesenheit

Katharina: Das wache Goetheanum, Parsival noch rund herum.

Nächstes Mal: *Ostermontag*

Feucht (oder doch Sonne), kühler, weniger, aber mehr farbige Blüten, dunkleres Grün, alles mehr gewachsen, die Irisblüten schon mit violetten Köpfchen.

Ostergeschenk in der Luft.

Leitung: Maria-Teresa oder Kurt

Protokoll: Esther

Wochenspruch Nr. 52:

Wenn aus den Seelentiefen

Der Geist sich wendet zu dem Weltensein

Und Schönheit quillt aus Raumesweiten,

Dann zieht aus Himmelsfernen

Des Lebens Kraft in Menschenleiber

Und einet, machtvoll wirkend,

Des Geistes Wesen mit dem Menschensein.

Nun ist er voll da, dieser wunderbare Spruch. Aus ihm tönt das, was wir draussen erlebt haben: Erfüllung mit Macht, Vereinigung, wir bekommen Lebenskraft. Schönheit als Kraft, Grösse und Erhabenheit breiten sich aus, Ich & Welt werden eins. Sattes Da-Sein.

Tierkreisspruch Widder:

Erstehe, o Lichtesschein,

Erfasse das Werdewesen,

Ergreife das Kräfteweben,

Erstrahle dich Sein-erweckend.

Am Widerstand gewinne,

Im Zeitenstrom zerrinne.

O Lichtesschein, verbleibe!

«Erstrahle dich Sein-erweckend» ist die zentrale Aussage zu heutigem Tag. Aber jede Zeile hat ihre eigene Aussagekraft. «Im Zeitenstrom zerrinne»: Es ist ein

Tun, eine Form in Bewegung, ein Prozess im Zeitenstrom, es geht weiter, kann nicht bleiben. Darstellung in der Eurythmie als wandernde Hülle. «Am Widerstand gewinne»: Draussen sichtbar in der verschatteten Siedlung und der grossen dunklen Wolke. Auch beim Öffnen der Knospen braucht es Widerstand - Widerstand, der gestaltet.

Monatstugend: Ehrfurcht wird zur Opferkraft: Ehrfurcht vor dem Erlebten führt dazu, dass man etwas opfern kann, weil man etwas Grösseres erlebt.

Tonleitern: C-dur: Satt und klar, am Himmel die weissen Wolken, die Landschaft erfüllt mit weissen Blüten.

A-moll: Schatten bringt Helles hervor, die Blütenknospen sind von unten her aufgedrungen.

Perikope Matthäus 21, 12-22: *Die Tempelreinigung und der verdorrte Feigenbaum.*

Jesus hatte Philippus «unter dem Feigenbaum» gesehen – ein Realsymbol für eine Meditationsart mit einer in sich geschlossenen Haltung – der Feigenbaum hat eine in sich geschlossene Blüte. Jesus setzt neu eine offene Meditationshaltung, wie sie durch die Rose symbolisiert werden kann: durch dornigen Widerstand zur nach aussen gewendeten Schönheit, wie wir sie heute in der Natur erleben durften.

Auch in der Tempelreinigung finden wir eine entsprechende Geste, nämlich eine Reinigung des missbrauchten, verfaulten Inneren zur eigentlichen Aufgabe – der Wendung der Seele zum Weltensein.

Protokoll: Hans-Heinrich